

Und immer rauscht es an der Marienburger Straße



Reifengeräusche und Motorenlärm, dazwischen Huptöne und Sirenen – die Anwohner erleben den Verkehr auf der Marienburger Straße schon jetzt als Belastung.

FOTO: GOSSMANN

Lärm erfassen und mindern

Auf Grundlage der EG-Richtlinie über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm sowie der gesetzlichen Regelungen im Bundesimmissionsschutzgesetz sind für Ballungsräume mit mehr als 100 000 Einwohnern strategische Lärmkarten zu erstellen, eine solche gibt es auch für Hildesheim. Das Hauptziel der EU-Umgebungslärmrichtlinie ist es, „schädliche Auswirkungen, einschließlich Belästigungen, durch Umgebungslärm zu verhindern, ihnen vorzubeugen oder sie zu mindern. Hierzu sind die Belastungen der Bevölkerung durch Umgebungslärm zu ermitteln sowie anschließend geeignete Maßnahmen zur Geräuschminderung in Aktionsplänen zu erarbeiten.“

IN ZAHLEN

50

Dezibel gelten in reinen Wohngebieten als Richtwert für Lärmemissionen am Tag. Gemeint ist damit explizit nicht der Verkehrslärm, sondern Geräusche, die beispielsweise aus nahegelegenen Gewerbegebieten oder von Baustellen zu hören sind. Der Wert bezieht sich auf die mittlere Schallbelastung über den Tag (6 bis 22 Uhr).

35

Dezibel beträgt dieser Richtwert in der Zeit von 22 bis 6 Uhr.

Lärmgrenze? Das sagt die Stadt

Gibt es eigentlich gesetzlich verankerte Grenzwerte für die Marienburger Straße – und wenn ja, welche? Dazu sagt Rathaussprecher Helge Miethe: „Es gibt keine gesetzlich festgelegten Lärmgrenzwerte und somit auch keinen ‚zulässigen Lärm‘ in der Marienburger Straße.“ Eine mögliche gesundheitliche Beeinträchtigung sei aber ab 65 Dezibel tagsüber und 55 Dezibel nachts nicht auszuschließen.

Norbert Frischen steht an der Marienburger Straße. Gerade hat er sein Schallpegelmessgerät aus einem kleinen Kofferchen herausgeholt. Plötzlich rauscht ein roter Ferrari heran, der in Richtung Itzum fährt. Das laute Röhren des Achtzylinders scheint genau in das Konzept des „Lärmspaziergangs“ zu passen, zu dem der Verkehrsclub Deutschland (VCD) und die „Bürgerinitiative für eine lebenswerte Marienburger Höhe“ eingeladen hatten. Doch Frischen stellt schmunzelnd fest: „Den haben wir jetzt wirklich nicht bestellt.“

Rund 20 Bürger haben sich an diesem Dienstagmittag an der Bushaltestelle vor der Kirche Sankt Joseph versammelt, um an dem Lärmspaziergang teilzunehmen. Das Ziel der Bürgerinitiative (BI) ist klar: Sie will zeigen, wie hoch schon jetzt die Lärmbelastung an der Marienburger Straße ist – ohne das geplante und umstrittene Baugebiet Wasserkamp.

Frischen, Vorsitzender des VCD-Kreisverbandes und gleichzeitig Mitglied der BI, führt die Teilnehmer zunächst in die Mellingerstraße. „Hier ist es leiser“, sagt er. Dann beginnt er mit einigen Erklärungen. „Lärm wird in Dezibel gemessen“, stellt er zunächst fest. Die Bezeichnung „dB(A)“ stehe dabei für das Lautstärkeempfinden des menschlichen Ohres. „Es ist wichtig zu wissen, dass eine Steigerung von 50 auf 100 Dezibel nicht mit einer Verdopplung des Lärms gleichzusetzen ist“, erläutert er. Gerechnet werde vielmehr mit logarithmischen Größen. „Eine Steigerung von 50 auf 60 Dezibel entspricht bereits dem



Norbert Frischen (rechts) im Gespräch mit den Teilnehmern des Lärmspaziergangs.

FOTOS: BORNEMANN

Zehnfachen des Ausgangswertes und eine Steigerung von nur drei Dezibel ist mit einer Verdopplung des Lärmpegels gleichzusetzen“, stellt er fest.

„Lärm beeinträchtigt alle Lebewesen“, fährt Frischen fort. Nach Untersuchungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) stört schon eine Lärmbelastung von 40 Dezibel nachts den Schlaf der Menschen derart, dass sie leichte gesundheitliche Folgen wie Schlafstörungen oder Schlaflosigkeit erleiden. Tagsüber könne eine dauerhafte Lärmbelastung von 55 Dezibel bei vielen Menschen zu höherem Blutdruck und gar zu einem Herzin-

farkt führen. Nun beginnt Frischen mit seiner ersten Messung. Er entfernt sich von der Gruppe und legt sein Messgerät vorsichtig auf den Sitz eines Motorrades, das an der gegenüberliegenden Straßenseite steht. „Bitte mal ruhig sein“, ruft er den Teilnehmern des Lärmspaziergangs zu. Nach nur einer Minute liest er den Mittelwert des Lärmpegels ab: 59 Dezibel für die Mellingerstraße.

Jetzt führt er die Gruppe wieder zurück zur Marienburger Straße in die Nähe des Klingeltunnels. „Vergangene Woche haben wir hier morgens durchschnittlich 73 Dezibel gemessen“, berichtet er. Dann

bringt er sein Messgerät wieder etwas weiter weg. Nach zwei Minuten kommt er zurück. „72 Dezibel“, stellt er fest.

Frischen weist darauf hin, dass gemäß der „EU-Umgebungslärmrichtlinie“ die Stadt eigentlich schon ab einem Wert von 65 Dezibel bestimmte Maßnahmen für eine Lärmreduzierung ergreifen müsse. „Der Lärmaktionsplan der Stadt wird aber derzeit noch überarbeitet“, so Frischen.

Auch während der Abendstunden hat der VCD schon hohe Werte an der Marienburger Straße (im Bereich des Klingeltunnels) gemessen. Frischen blättert in seinen Unterlagen. „Wir hatten hier von 21.16 Uhr und 23.17 Uhr zwischen 63 und 65 Dezibel“, berichtet er. Nach 22 Uhr seien die Werte sogar leicht angestiegen. „Dann werden die Ampeln ausgeschaltet“, erklärt er. Gemäß der EU-Richtlinie dürften jedoch nach 22 Uhr 55 Dezibel nicht überschritten werden.

„Welche Maßnahmen zur Lärmreduzierung kann man denn hier ergreifen?“, will einer der Teilnehmer wissen. Und Frischen antwortet: „Dies könnte zum Beispiel ein Tempolimit von 30 km/h in der Nacht sein.“ Ansonsten müsse es einfach gelingen, mehr Autofahrer aufs Fahrrad oder in die Busse zu bekommen.

„Wenn der Wasserkamp bebaut ist, wird es hier aber noch lauter“, fährt Frischen fort. „Eigentlich müssten dann die Grundstücks Käufer die erforderliche Lärmschutzbauten bezahlen“, meint er.

Und die Zahlen für den zu erwartenden Verkehrszuwachs auf der Marienburger Straße haben es in sich. „Laut Stadtbaurätin Andrea Döring ist hier mit einem Plus von 2200 Autos zu rechnen“, sagt Maria Klug von der BI. Dabei seien laut einer Verkehrszählung, die schon aus der Zeit vor der Bebauung der Hohen Rode in Itzum stammt, zwischen 22000 und 23000 Autos täglich auf der Marienburger Straße unterwegs.

Ob denn ein Umschwenken auf E-Autos etwas für die Lärmreduzierung bringen würde, will einer der Bürger wissen. „Nur wenig“, antwortet Frischen. „Die Motoren der Autos hören Sie hier kaum, das sind mehr die Abrollgeräusche der Reifen“, betont er. Doch kaum hat er dies gesagt, kommt wieder der röhrende Ferrari aus Itzum zurück.

Bei einem „Lärmspaziergang“ haben rund 20 Hildesheimer der Verkehrsbelastung in der Südstadt nachgespürt. Ihre Sorge: Mit der Bebauung des Wasserkamps könnte der Krach noch weiter zunehmen.

Von Michael Bornemann

NACHGEFRAGT

„Der Lärm hat stark zugenommen“



Andreas Pulvermüller, Anlieger der Schneidemühlstraße

Wie empfinden Sie als Anlieger einer Nebenstraße den Lärm, der von der Marienburger Straße ausgeht?

Der hat im Laufe der vergangenen Jahre gefühlt stark zugenommen. In meinem Garten ist es noch halbwegs auszuhalten, weil ich – von der Marienburger Straße aus gesehen – in der fünften Reihe wohne. Wenn ich aber zu

Besuch bei Nachbarn bin, wird es dann mit jedem Garten weiter vorn deutlich lauter.

Fahren denn die Autofahrer dort deutlich schneller als anderswo? Ich selbst halte mich immer an die Geschwindigkeitsbegrenzung. Dann habe ich aber gleichzeitig immer den Eindruck, dass ich für die anderen Autofahrer ein Verkehrshindernis bin.

Haben Sie den Lärmpegel an der Marienburger Straße schon immer als besonders hoch empfunden? Eigentlich nicht. Doch als ich bereits vor 12 bis 15 Jahren dort mit meinen Kindern im Kinderwagen entlanggegangen bin, haben die gleich immer angefangen, zu weinen.

Interview: Michael Bornemann



Norbert Frischen misst den Lärmpegel an der Marienburger Straße.